

Rundbrief aus dem Thälmannhaus

Herausgeber: Kuratorium "Gedenkstätte Ernst Thälmann" e.V. (GET)

Sitz: Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg-Eppendorf, Telefon: 040 / 47 41 84 Postanschrift: Tarpenbekstraße 66, D-20251 Hamburg Bankverbindungen: Postscheck Hamburg 1337 37-204 (BLZ 200 100 20) Bank für Gemeinwirtschaft Hamburg 1180 328 700 (BLZ 200 101 11) Erscheinungsweise: mindestens einmal im Jahr. Unterstützung: Solidaritätsgroschen bzw. Spende zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten

25. Jahrgang Nr.30 / Mai 1997

Aus dem Inhalt

Mitgliederversammlung des Kuratoriums 3

Marxismus-Konferenz in Hannover 5

Neuer Band über das KZ Neuengamme 5

Keine Umbenennung des Thälmann-Park! 7

Wittorf-Affäre, ZK der KPD und EKKI 8

Wehrmachtausstellung in Frankfurt/Main 9

Ein Gast aus Rügen in der Gedenkstätte . 9

Gästebuch und Geschichtswerkstatt 10

Nachruf auf Rolf Herrmann, Kurt Bachmann

und Rudi Giffey

Berliner Postkarten-Aktion gegen die Umbenennung des Thälmann-Parks im Bezirk Prenzlauer Berg

Diskussion mit Lothar Berthold

Neues Über Briefe Thälmanns aus der Haft

Versammlung zum 111. Geburtstag des Arbeiterführers / Von Hans-Joachim Meyer

Der 16. April, Geburtstag Ernst Thälmanns, wurde in der Hamburger Gedenkstätte mit einer Diskussionsveranstaltung begangen. Eingeladen war Prof. Dr. Lothar Berthold aus Berlin. Historiker, Thälmann-Biograph und Kuratoriumsmitglied. Das Thema lautete: »Thälmann über politisches Geschehen und Kriegsentwicklung .Aufzeichnungen aus faschistischer Haft (Hannover und Bautzen 1939-1944)". Es kamen ca. 50 Teilnehmer. darunter aus der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus erstmals Dr. Lohalm. Vor Beginn legten Besucher rote Nelken unter der Gedenktafel am Thälmannhaus nieder. Die DKP Wandsbek und Eimsbüttel hatten Spenden in Höhe von 700 DM gesammelt und überreichten sie dem Kuratoriumsvorsitzenden Jan Wienecke. Er verlas ein Grußwort der auf Kuba arbeitenden DKP-Solidaritätsbrigade "Che Guevara" Darin berichteten drei Hamburger Genossen der Versammlung, daß das Rehabilitations-Zentrum in Mantanzas jetzt fertiggestellt und den Namen Comandante Ernesto Buschmann" tragen wird. Der Kommunist Ernst Buschmann (1914-1996), im spanischen Bürgerkrieg Kommandeur des Bataillons "Edgar André". war langjähriges Kuratoriumsmitglied. Obwohl das Veranstaltungsthema den Zeitraum bis 1944 umfaßte, ging es bei Vortrag und Diskussion vorwiegend um politisches Geschehen in den Monaten vor

24 wiedergefundene Texte

und nach Kriegsbeginn und um die von Adolphi und Schütrumpf veröffentlichten Texte "Ernst Thälmann: An Stalin Briefe aus dem Zuchthaus 1939 bis 1941". Über den irreführenden Titel war Berthold alles andere als begeistert. Nur einer der 24 Briefe sei an Stalin gerichtet, die anderen an die Parteiführungen von KPD und KPdSU oder an das EKKI. Unter schweren Bedingungen, so Berthold, habe Thälmann ein "gewaltiges Werk" geschaffen. Dazu gehören die Briefe an die Angehörigen, die Abschrift der Anklageschrift, zehn Schreiben an den Untersuchungsrichter (auch mit Protesten gegen seine Behandlung), politische Stellungnahmen (die über Frau und Tochter durch Kuriere an die KPD- oder KPdSU-Führung gingen), zahlreiche Schreibhefte mit Vorbereitungen auf seinen Prozeß (der ja nie stattfand), der Entwurf einer Verteidigungsrede, autobiographische Aufzeichnungen, verschiedene Notizen. Den 1944 in Bautzen verfaßten "Brief an einen Mitgefangenen" hob Berthold besonders hervor und äußerte Genugtuung, daß dieses politische Testament von der Hamburger Gedenkstätte zweimal herausgebracht wurde (1977 und 1994). Thälmanns Leistung sei um so höher zu werten, da er seit 1933 in strengster Einzelhaft gehalten wurde. Selbst ihm erlaubte Zeitungen zensierte die Gestapo und schnitt bestimmte Artikel vorher aus.

Thälmann beschäftigte sich in seinen Briefen mit allen Fragen der Weltpolitik, vom Münchner Abkommen über den deutsch-sowjetischen 'Nichtangriffspakt, zur Lage in Europa bis zu der in China oder Japan. Die Briefe widerlegen alle Vorurteile und Herabwürdigungen. er sei ohne intellektuelle Kapazität gewesen.

Zum Nichtangriffsvertrag teilte Thälmann von Anfang an den Standpunkt der Sowjetunion. ohne sich Illusionen über den Charakter des deutschen Faschismus zu machen- Der Pakt sei ein Versuch gewesen. einen Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion solange wie möglich hinauszuzögern. Was sein eigenes Schicksal betraf, hatte er große Erwartungen. Nach dem Vertrag hoffte er verstärkt auf Haftentlassung und Exil in der UdSSR- Gestapobeamte hätten immer wieder versucht, Thälmann positive Stellungnahmen über Hitlerdeutschland zu entlocken: schließlich gaben sie Versprechungen. was der Gefangene einmal damit quittierte, das wolle er doch bitte schriftlich und zwar von höchster Instanz. Zu irgendeinem faulen Kompromiß - und auch das zeigen die Briefe - war er zu keinem Zeitpunkt zu bewegen,

Berthold widersprach der Behauptung, die sowjetische Führung habe Thälmann und seine Familie "abgeschrieben". Nach Insistieren Thälmanns, seine Frau sei völlig mittellos, habe Außenminister Molotow sich persönlich um finanzielle Unterstützung für Rosa Thälmann gekümmert.

Kritischer Kommentar

Eine Sensation sei die Herausgabe der Briefe nicht. Vieles war schon vorher bekannt. Aber es sei gut, daß diese Texte jetzt im Wortlaut zugänglich sind- Scharfe Kritik übte Berthold allerdings am Vorwort der Herausgeber. So bedauerten sie, daß die Bitte Tucholskys "Macht unsere Bücher billiger» unerhört bleiben müsse, hätten es aber nicht über sich gebracht, zu erwähnen, daß diese in DDR-Zeiten erfüllt war. Damals hätte man für 160 Seiten so 6-Mark-50 ausgegeben. Weiter nehme er Spekulationen und Unwahrheiten nicht hin. Im Gefängnis Hannover sei bei Thälmanns konspirativen Mitteilungen an Frau und Tochter nicht "Kreide auf Schreibtafeln" benutzt worden, sondern Dauerblockschreiber, auf denen das Aufgetragene nach dem Lesen sofort gelöscht werden konnte. Berthold wandte sich auch gegen die Behauptung, Stalin habe ein Interesse daran gehabt, Thälmann in Haft zu belassen, weil er keinen "zweiten Dimitroff" in Freiheit sehen wollte (Adolphi. "Ein Dimitroff, d. h. ein Unberührbarer war Stalin genug, ja eigentlich schon zuviel"). Das sei Spekulation, Beweise dafür kenne er nicht. Wenn Adolphi sage, daß keine wissenschaftliche Edition vorliege, weil die Briefe schnell an die Öffentlichkeit sollten, stimme er dem zu. Abschließend überbrachte Berthold Grüße der Berliner "Thälmmänner", die am 11. Geburtstag Teddys mit einer Kundgebung am Thälmann-Denkmal gegen die beabsichtigte Umbenennung des Thälmann-Parks protestieren. Politische Feinde wollen, daß der Arbeiterführer in Vergessenheit gerate. Der Anti-Thälmann-Kampagne könne am besten begegnet werden, wenn man Thälmanns Ideen anhand seiner Schriften verbreite. Schon ein einziger Brief widerlege Vor-Urteile.

Wortwechsel in der Rauchpause über Thälmanns Volksschulbildung: Ein Gast wunderte sich, daß ein Journalist mit Hochschulabschluß nichts von "stillschweigender Richtigstellung» wisse und mit "Infarmierung" Schlagzeilen-Denunziation verübe. Eigentlich, so eine Kommunistin, handele es sich gar nicht mal um einen Einzelfall. Sie habe schon von anderen, speziell grübelnden Männern gehört, die Frauen - hier Teddys Genossinnen - als "Mariechens" zu demütigen trachten.

Lebhafte Debatte

In der Diskussion ging es um bestimmte in den Briefen reflektierte politische Ereignisse, vor allem um den Nichtangriffspakt. Eine Teilnehmerin wollte wissen, ob es außer diesem tatsächlich noch einen "Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion gegeben habe, Berthold bestätigte das. Es sei darin u.a. um wirtschaftlichen Austausch gegangen; der Begriff "Freundschaftsvertrag" könne damaligen diplomatischen Gepflogenheiten entsprochen haben. Bei alter berechtigten Kritik- an Stalin: Weder war er ein Freund Hitlers, noch Molotow einer Ribbentrops. Stalin war überzeugt, daß die "Zeitspanne Nichtkrieg/Nichtfrieden" nicht lange andauern werde. Auch Berthold zeigte sich betroffen, daß die UdSSR noch Getreidezüge nach Deutschland fahren ließ, als Wehrmachtspanzer schon gegen die Sowjetunion rollten.

Zu Nachfragen hinsichtlich "Geheimes Zusatzprotokoll" über die Aufteilung von Interessensphären zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR- meinte Berthold, die Haltung der Sowjetunion sei vom Klassenstandpunkt aus korrekt gewesen. Nun kann es aber diese Anmerkung sei mir gestattet - zu bestimmten geschichtlichen Ereignissen und politischen Entscheidungen unterschiedliche, ja sogar gegensätzliche Haltungen geben, die sich alle mit "dem Klassenstandpunkt" rechtfertigen ließen. Was im Windschatten des Nichtangriffspaktes etwa mit den baltischen Staaten geschah, war jedenfalls mehr als ausschließlich strategische Sicherung sowjetischen Territoriums gegen einen möglichen deutschen Angriff. Es war der von Marxisten prinzipiell abgelehnte Export der Revolution. Das rächte sich später. Nicht nur von ungefähr hat das Baltikum beim Zerfall der UdSSR ab 1989 eine nicht unwichtige Rolle gespielt. Soweit zum Klassenstandpunkt des Berichterstatters.

Auf die Frage, ob Thälmanns Abbruch des Briefwechsels mit seiner Frau die Folge persönlicher Differenzen gewesen sei, antwortete Berthold: Von einem bestimmten Zeitpunkt an habe Rosa Thälmann die Briefe ihres Mannes nur noch im Polizeipräsidium einsehen, aber nicht mehr mitnehmen dürfen. Die Gestapo argwöhnte, daß Informationen über den prominenten Häftling ins Ausland gelangen könnten bzw. schon gelangt waren. Unter diesen diskriminierenden Bedingungen habe sich Thälmann 1937 für den schweren Verzicht entschieden.

-... sie sind echt"

Seit dem -Abdruck von Thälmann-Briefen in "Utopie Konkret" (67/96) und einer Notiz dazu im GET-Rundbrief 29/96 (übernommen von UZ), gingen dem Kuratorium Proteste engagierter Linker aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brandenburg mit der Vermutung zu, die von Graf Einsiedel veröffentlichten Faksimiles seien Fälschungen aus der Gorbatschow-Ära. Dazu Berthold: "Als ich das Thälmannsche Sütterlin sah, lachte mein Herz." Obwohl er die Originale bisher nicht habe einsehen, noch durch Nachfragen bei den Herausgebern und beim Verlag erfahren konnte, wie die Briefe aus einem Moskauer Archiv zuerst durch Einsiedel, dann durch Adolphi/Schuttrumpf auf den Markt kamen, zweifle er nicht an deren Echtheit. Auch Formulierungen wie "mein ausgezeichneter politischer Instinkt und Weitblick" halte er weder für Einflechtungen, noch für Ausdruck von Eitelkeit, sondern von Thälmanns Sendungsbewußtsein, was ja nichts Negatives sein müsse. - Selber in Hamburg aufgewachsen, komme er gern mal wieder in die Elbestadt und empfahl allen Interessierten, Thälmanns Briefe vorzulesen und zu diskutieren.

Das griff eine Seniorin auf, noch bevor es für den Berliner Genossen Beifall gab. Auch Jan Wienecke dankte ihm und erklärte solidarische Unterstützung des Kuratoriums für die Berliner Initiativen, die sich für den Erhalt des Namens "Thälmann-Park" und gegen die Zerstörung von Denkmalen Thälmanns und anderer Antifaschisten einsetzen. Gerade in einer Zeit der Verleumdung von Persönlichkeiten aus der Arbeiterbewegung komme marxistischer Bildung überhaupt und der Geschichtsarbeit in den Gedenkstätten Hamburg und Ziegenhals besonders, eine enorme Bedeutung zu.

Ernst Thälmann:

An Stalin. Briefe aus dem Zuchthaus 1939 bis 1941.

Hrsg. von Wolfram Adolphi und Jörn Schütrumpf.

Dietz-Verlag Berlin 1996.

160 Seiten, 24,80 DM

Bilanz 1995/96 - Aufgaben und Probleme Ordentliche Mitgliederversammlung des Kuratoriums in Hamburg

Die Mitglieder des Kuratoriums -Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.- befaßten sich am 2. März mit den 1995/1996 erreichten Arbeitsergebnissen und den Voraussetzungen für eine längerfristige Weiterführung der Gedenkstätte. Im Vorstandsbericht warf ich eingangs die Frage auf, welchen Stellenwert dem Wirken der Gedenkstätte im heutigen politischen und gesellschaftlichen Spannungsfeld beizumessen ist- Dazu wurde bemerkt, daß sie als ein Ort der Erinnerung und Begegnung, der Vermittlung von Erfahrungen der Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandes eine wichtige Bildungseinrichtung ist und bleibt. Ihre Geschichtsarbeit habe dazu beigetragen, Teile der Öffentlichkeit gegenüber Gefahren zu sensibilisieren, wie sie durch das die Welt erneut umspannende Großmachtstreben, die Politik des Abbaus sozialer und demokratischer Rechte, der Massenarbeitslosigkeit heraufbeschworen worden.

Veranstaltungen, Ausstellung, Stadtrundfahrten

In der Berichtszeit fanden mehrere öffentliche Vorträge und Diskussionen statt. Sie waren mit Themen besetzt, die auf dem Hintergrund der 50. Wiederkehr der Befreiung von Faschismus und Krieg Kenntnisse über Ursachen und Hintergründe für den Machtantritt des Faschismus und daraus gewonnene Erkenntnisse vermittelten. Einen unserer Foren befaßte sich mit der Definition des „Faschismus an der Macht“, wie sie Georgi Dimitroff 1935 auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hatte (s. vorgetragen Kurt Pätzold, in: Marxistische Blätter, 5/95). Weitere Veranstaltungsthemen waren -Thälmann und die Einheitsfrontpolitik der KPD 1925 - 1933" (Rundbrief Nr. 29/96), -Einheitsbestrebungen der Arbeiterbewegung in den Westzonen 1945/46" (UZ, 19. 4. 96), außerdem "Internationale Brigaden im spanischen Bürgerkrieg" mit unserem Mitglied Heinz Prieß, damals Kommissar des Hans Beimler-Battalionn (UZ, 11. 10. 96).

In der Berichtszeit haben annähernd 3000 jüngere und ältere Menschen unsere Ausstellung besichtigt. Zu ihnen gehörten 44 Schulklassen bzw. Jugendgruppen mit 1400 Teilnehmern alternativer Stadtrundfahrten. Über diese vom Landesjugendring zusammen mit der VVN-BdA geleiteten Fahrten zu Stätten von Naziterror und Widerstand in Hamburg kamen zu uns auch Studierende, Naturfreunde und Jugentouristengruppen, unter anderem aus Frankreich und Israel sowie ehemalige Gefangene des KZ Neuengamme aus Moskau. Zu unseren Besuchern zählten Jungsozialisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Auch Angehörige der Bundeswehr machten sich mit unserer Ausstellung bekannt.

Wie im Rechenschaftsbericht hervorgehoben, sind Bestehen und Wirken der Thälmann-Gedenkstätten in Hamburg und Ziegenhals notwendig um mitzuhelfen, revolutionäre Traditionen der Arbeiterbewegung in Deutschland zu bewahren und Bestrebungen zurückzuweisen, die diese verfälschen oder vergessen machen wollen. Als Beispiel dafür, wie die Erinnerung an Thälmann ausgelöscht werden soll, wurde die Absicht angeführt, das Thälmann-Denkmal in Berlin zu beseitigen und wie durch CDU-Antrag in der Bezirksversammlung Berlin-Prenzlauer Berg angestrebt - den dortigen Thälmann-Park umzubenennen. Für die Beibehaltung des Namens „Ernst-Thälmann-Park“ haben sich auch unsere Mitglieder im Rahmen der Berliner Postkartenaktion eingesetzt.

Thälmann und die von ihm geführte KPD herabzusetzen wird auch mit publizistischen Mitteln versucht. Das zeigte z.B. 1996 ein in Berlin von „Thilo Gabelmann“ fabriziertes Machwerk. Wir wiesen das im vorigen Rundbrief zurück, Auch Genosse Lothar setzte sich mit dieser extrem unseriösen Schmähchrift auseinander (s. u. a. „Wider die Anti-Thälmann-Kampagne“, in: Marxistische Blätter 2/97).

Aufbaueinsatz in Matanzas

Unter Freunden auf Kuba

Im Skiurlaub hatte Hermann Sittner mich gefragt, ob ich mit zum Arbeitseinsatz nach Kuba käme. (Claro!) Unsere zweite Brigade »Che Guevara“ mit 24 Leuten aus Deutschland (Ost und West) landete Mitte Januar auf dem Flughafen Havanna, um sechs Wochen beim Aufbau des Reha-Zentrum in Matanzas zu helfen. Wir arbeiteten unter Anleitung kubanischer Fachleute. So brachte Wilma Diaz, mit der ich jetzt Briefe wechsle, mir das Fliesenlegen bei. Außerdem mußten Ziegel abgeladen und Decken gestrichen werden. Wir haben aber auch gemeinsam gefeiert, geklönt und viel diskutiert. So erfuhren wir, daß auf Kuba das kostenlose Schul- und Gesundheitssystem gut funktioniert. Wir lernten die nähere Umgebung von Matanzas kennen, besuchten z.B. eine Zuckerfabrik und eine Schule, die den Namen Ernst Thälmann trägt. Gern hätte ich wie die 4. Brigade am 19. April die Eröffnung des Reha-Zentrum Tomandante Ernesto Buschmann" miterlebt. Katharina Jacob

Bildunterschrift: Rudolfo, Miguel und Andre aus der Brigade "Mario Munos" auf dem Dach des Reha-Zentrums. Das Foto knipste ich im Februar.

Pfingstcamp der SDAJ-Nordverbände
vom 16. bis zum 19. Mai bei Oldenburg

Vorhaben und Probleme

Auf unserer Versammlung vereinbarten wir Aufgaben für den nächsten Arbeitsabschnitt und trafen letzte Absprachen für die Veranstaltung anlässlich Thälmanns 111. Geburtstages. Ein weiteres Forum soll dem Thema -Thälmann und die russische Oktoberrevolution" anlässlich deren 80. Jahrestages gewidmet sein (Vorankündigung nach dem Sommerurlaub). Im August 1999 wird unsere Gedenkstätte 30 Jahre bestehen. Bis dahin wollen wir ein Lesebuch mit Abbildungen von Dokumenten unserer Ausstellung vorbereiten. Weiter soll - neben den zu Anfang der neunziger Jahre eingerichteten Kommissionen -Rundbrief- und "Bibliothek" - ein neuer Arbeitskreis- -Geschichte" gebildet werden, Wir blickten auch schon bis ins nächste Jahrhundert. Im Juli 2002 läuft unser Zehnjahresmietvertrag aus. Uns ist Option darauf eingeräumt, für weitere zweimal fünf Jahre das Mietverhältnis zu verlängern. Unsere Tagung schuf Problembewußtsein dafür, daß wir das Mietoptionsrecht nur bei Schaffung bestimmter Voraussetzungen werden nutzen können. Finanziell sind Erhalt und Erweiterung des Spendeneingangs gefordert, was heute, schwieriger scheint als je zuvor. In personeller Hinsicht stehen wir vor der Frage- wie ein Kreis jüngerer Kräfte gewonnen werden kann, der bereit wäre mitzuhelfen, eine langfristige Fortsetzung der Gedenkstättenarbeit zu gewährleisten.

Auf die Lösung dieser Aufgaben richtete sich der wesentliche Teil des Meinungsaustausches unserer Hauptversammlung, die diesmal von Ursei geleitet wurde. An der Diskussion, die viele zweckdienliche Anregungen brachte, beteiligten sich zwölf Mitglieder und Gäste-, darunter Irma Gabel-Thälmann, Heinz Stehr sowie Heinz Maether und Heinz Schmidt von der Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals

Nach den Berichten von Kassenwart und Revisoren stand die Neuwahl eines 15köpfigen Kuratoriumsvorstandes auf der Tagesordnung. Als erste und zweite Vorsitzende wurden Jan Wienecke und Ewald Stiefvater bestätigt, als Kassenwart Benno Wormbs. Die Mitgliederversammlung dankte den ausscheidenden Revisoren Waltraud Paasch, Anneliese Möller und Werner Schütz für ihre geleistete Arbeit und wählte als Nachfolger Lisa Herrmann und Heinz Geinitz. Jan Wienecke

Nachzutragen bleibt, daß inzwischen von Hermann Morweiser i.A. des Mannheimer Gesprächskreises für Geschichte und Politik e.V. ein Buchgeschenk für die Gedenkstätte eintraf. J.W.

BildunterschriftenForum: Interbrigaden im spanischen Bürgerkrieg" am 21. Sept. 1996 in der Thälmann-Gedenkstätte
Peter Schenzer fragt Spanienlieder vor. Im Podium: Heinz Prieß (1.) und Ewald Stiefvater

Hannoveraner Marxismus-Konferenz Ein Neuanfang ist, gemacht

Am vergangenen Wochenende fand in Hannover die Tagung "Marxismus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert" statt. (Das Programm lag der UZ vom 14. März bei.)

480 Linke hatten sich vorangemeldet- die Zahl von 500 Teilnehmern, die die Veranstalter angepeilt hatten, wurde schließlich locker übertroffen. Es dominierten zwar die "Achtundsechziger", doch ein gutes Drittel der Teilnehmer dürfte in den späten 60er Jahren noch in den Windeln gelegen haben. Mindestens ein Drittel kam aus dem Osten. Was hat Hannover gebracht? Eine solide Bilanzierung des theoretischen Ertrags wird erst möglich sein, wenn wenigstens ein Teil der Dutzende von Referaten und Statements gedruckt vorliegt. Allein Frank Deppes Beitrag zum Eröffnungsplenum am Freitagabend böte genügend Stoff für eine ganze Serie weiterer Konferenzen. Die Einführungsvorträge von Annelies Laschitzka über Rosa Luxemburg, von Michael Krätke zur Politischen Ökonomie und von Thomas Metscher über "Lukács, Bloch und die aristotelische Linke- waren Glanzstücke eines weltoffenen marxistischen Denkens. Das Abschlußplenum, an dem prominente Gewerkschaftslinker teilnahmen, machte deutlich, wie dringend die wieder anschwellenden sozialen Kämpfe der Arbeiterbewegung der theoretischen Begleitung- bedürfen.

Unmittelbar erfahrbar war der "emotionale" Ertrag der Konferenz. Da gingen Leute aufeinander zu und diskutierend aufeinander ein, die sich vor Jahren noch spinnefeind waren. Da wurde anschaulich, daß für die eigne Praxis bedeutsame theoretische Ansätze auch in Zusammenhängen entwickelt werden, von denen man bislang allenfalls am Rande Notiz nahm. Und da war, im Gedränge der Eingangshalle, in übervollen Plenen und Workshops, zu erfahren: So wenige sind wir gar nicht. Und, schau mal, auch diese und jener, die man schon längst "abgedriftet- glaubte, sind ja noch, oder wieder, dabei!

Der Dank an die Veranstalter, mehrfach während der Konferenz artikuliert, fand immer wieder h - fti Applaus. Und die Überzeugung war einhellig: -Hannover- darf keine Eintagsfliege bleiben.
H. Kopp UZ. 21. März 1997

KZ-Gedenkstätte Neuengamme geschändet

Bild, 15. April 1997

Eine zertrümmerte Granitplatte, von der Aufschrift ist nur noch das Wort " Belgique" zu erkennen. Der zerstörte Gedenkstein eines belgischen KZ-Opfers in Neuengamme (Foto).

Etwas weiter eine Mahntafel für Opfer des Nazi-Terrors. Die Oberfläche ist durch Hammerschläge entstellt. Das Werk von Vandalen. Sie schändeten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Mahntafeln, Hinweisschilder, Zäune - nichts war vor ihrer Zerstörungswut sicher.

"Solche Tötlichkeiten gab es seit Jahren nicht mehr. Wir haben auch nicht die geringsten Hinweise auf die Täter", sagt Detlef Garbe, Leiter der Gedenkstätte.

silja/Foto: TBF

Geschichte des KZ Neuengamme in Texten und Bildern

Ein neuer Band von Hermann Kaienburg

Hermann Kaienburg.- Das Konzentrationslager Neuengamme 1938-1945. Hrsg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme Dietz Taschenbuch 79

ca. 352 Seiten, ca. DM 19,80

Mit diesem Buch legt die KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine neue Gesamtdarstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers vor, die auch die Außenlager und die Geschehnisse gegen Kriegsende einbezieht. Der Haupttext wird von Auszügen aus Erinnerungsberichten und durch Dokumente, Zeichnungen und Fotos begleitet und vermag einen breiten Leserkreis anzusprechen. Die Publikation wird am 2- Mai im Hamburger Rathaus vorgestellt in Anwesenheit von Dr. Kaienburg, Christine Buchheit (Dietz Nachf. Bonn), Dr. Helga Kutz-Bauer (Landeszentrale für politische Bildung Hamburg) und Dr. Detlef Garbe.

Internationale Gedenkveranstaltungen

anlässlich des 52. Jahrestages der Befreiung aus den Konzentrationslagern. der Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht und der Beendigung des Zweiten Weltkrieges

Vorn 30. April bis 5. Mai 1997 finden in Neuengamme, Ludwigslust, Wöbbelin, Neustadt, Lübeck und Hamburg Feierlichkeiten statt, zu den etwa 130 ehemalige Häftlinge aus Belgien. Deutschland. den Niederlanden, Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik und der Ukraine anreisen. Veranstalter sind die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, der Freundeskreis der Gedenkstätte und die KZ- Gedenkstätte Neuengamme. Auf der am 4. Mai um 10 Uhr beginnenden Internationalen Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme im ehemaligen Klinkerwerk des KZ Neuengamme sprechen Fritz Bringmann. Vizepräsident der Amicale Internationale. Wiktor I. Romanjuta, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme aus der Ukraine, Victor Malbecq, Vizepräsident der Amicale Internationale aus Belgien, Dr. Henning Voscherau. Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. Krystyna Razinska. ehemaliger Häftling der Frauenaußenlager Helmstedt-Beendorf und Hamburg-Sasel aus Polen. Die Gedenkstätte "Ernst Thälmann" entsendet eine Abordnung zu dieser Kundgebung und den Kranzniederlegungen am Mahnmahl Neuengamme.

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/VVN-BDA LV Hamburg

An die Mitglieder des Landesvorstandes, des Beirats, der Revisions- und der Beschwerdekommision
o2.o5.1997 Liebe Kameradin, lieber Kamerad, am Montag, den 5.Mai findet unter dem Motto "Jeder Mensch hat einen Namen" aus Anlaß des israelischen Gedenktages an die Shoa eine Namenlesung der im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Opfer der Hansestadt Hamburg statt. Die breit getragene Veranstaltung, initiiert von der Jüdischen Organisation norddeutscher Studenten/JONS, findet von 8 bis 20 h auf dem Joseph-Carlebach-Platz statt. JedeR Bürgerin ist aufgefordert, sich an der Lesung von Namen zu beteiligen oder durch Anwesenheit seine Verbundenheit mit den Opfern zu zeigen. Der geschäftsführende Vorstand trifft sich um 16 Uhr am Gedenkstein und würde sich auch über Deine Anwesenheit freuen.

Am Donnerstag, den 8.Mai begehen wir gemeinsam den Jahrestag der Befreiung 11 Uhr vor dem Mahnmal für die Opfer des Faschismus Ohlsdorf/Krematorium. C.

Namen der Opfer werden verlesen

Mit einer öffentlichen Verlesung von 23 000 Namen der Opfer des Nationalsozialismus in Hamburg will die "Jüdische Organisation norddeutscher Studenten" (Jons) am Montag an das Kriegsende und die Befreiung aus den Konzentrationslagern vor 52 Jahren erinnern. Hamburg

Zahlreiche Prominente, darunter Bürgermeister Henning Voscherau, Oppositionsführer Ole von Beust, der Schriftsteller Siegfried Lenz, Jan Philipp Reemtsma und Tennis-Spieler vom Rothenbaum machen mit.
Hamburger Abendblatt 3./4. Mai 1997

Thälmann-Gedenkstätten in der BRD

Würdigung in Hannover - Demontage in Bautzen

Hannover und Bautzen: Zwei Stationen im Leben Ernst Thälmanns. Von den Faschisten am 3. März 1933 verhaftet, wurde er am 13. August in das Gerichtsgefängnis Hannover überführt. von dort am 11. August in das Zuchthaus Bautzen bis zu seiner Ermordung am 18. August 1944 im Konzentrationslager Buchenwald.

Am 8. Mai waren es acht Jahre her, daß in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover auf Initiative des antifaschistischen Arbeitskreises "Mahnmal Gerichtsgefängnis " entstanden. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten/VVN-BdA hatte eine finanzielle Sammlung organisiert. Hinzu kam die Unterstützung aus dem Kunstfonds" in Bonn, dessen Trägerschaft der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hatte. Der Bildhauer Hans-Jürgen Breuste konnte für die Schaffung des Mahnmals gewonnen werden. Die Stadt schließlich übernahm die Aufstellung des Mahnmals und die Aufsetzung der Inschriftentafel.

Es ist ein eigenwilliges Denkmal 'worden. Es zeigt vertikal angeordnete, unterbrochene Eisenplatten, die von einem Andreaskreuz durchquert werden. Die ausführlich gewählte Inschrift der Tafel würdigt die verschiedenen Gruppen der Verfolgten und des Widerstandes gegen den Nazismus: Mitglieder einer der größten Widerstandsgruppe der SPD, der Sozialistischen Front und der SDAP und des kommunistischen Widerstandes. Gedacht wird der verfolgten Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuellen, ausländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die hier gefangen gehalten wurden¹⁾. Zur Inschrift gehört auch der folgende Text:

Von 1937 bis 1943 saß hier der Vorsitzende der KPD

ERNST THÄLMANN in Einzelhaft

Es hatte jahrelanger Diskussionen bedurft, damit der Betrachter auch den Namen Ernst Thälmanns lesen durfte. Doch der antifaschistische Arbeitskreis konnte sich mit Hilfe der demokratischen Öffentlichkeit schließlich durchsetzen,

Bautzen 1996: Gab es in dieser Stadt Erinnerungen an Thälmanns Haftzeit? Ja, sicher, die DDR hat großen Wert auf die Würdigung der Persönlichkeit eines der prominentesten Vertreter der kommunistischen Arbeiterbewegung. Schon 1954 war die Doppelzelle 11/12 in der damaligen in der Thälmann eingekerkert war, als Gedenkstätte eingerichtet worden. Sie war allerdings für den öffentlichen Besucherverkehr nicht zugänglich ²⁾. Stattdessen stand im Vorgelände der Anstalt ein bescheidener Gedenkstein mit einem Porträt-Relief Thälmanns und der Inschrift:

ERNST THÄLMANN

geb. 16-4.1886 ermordet am 18.8.1944 durch faschistische Henker

Ein Hinweis auf seine Inhaftierung in Bautzen fehlte, sie wurde als Kenntnis offenbar vorausgesetzt. Am 11. September 1960 wurde in den Schilleranlagen eine überlebensgroße Thälmann-Statue des Bildhauers Wieland Förster feierlich enthüllt. In dem Granit-Sockel waren die Namen von sechs Bautzener Antifaschisten eingemeißelt, die in faschistischen Konzentrationslagern ermordet wurden. Das Denkmal wurde 1975 umgesetzt und stand seitdem vor dem

Deutsch-Sorbischen Volkstheater. in den 80er Jahren nahm das Stadtmuseum eine Ehrung Thälmanns vor. 1, einer ständigen Ausstellung war die Kerkerzelle mit originalen Gegenständen aus dem Zuchthaus nochgestaltet worden und ein zweiter Gedenkraum informierte über das politische Wirken Thälmanns über seine Bautzener Kerkerzeit.

Nach dem Ende der DDR waren auch in Bautzen die Bilderstürmer um Werke. Es ging nicht schnell genug das Denk-Mal vor dem Volkstheater zu beseitigen. Es war eine konservativ geprägte Abrechnung mit den in der DDR gepflegten Traditionen der Arbeiterbewegung. Erhalten sind bislang die Thälmann-Zelle in und der Gedenkstein vor der Justizvollzugsanstalt.

Setzen wir uns dafür ein, daß zumindest diese Denkwürdigkeiten erhalten bleiben. Dr. Hans Maur

1) Zum Weiterlesen: Gerda Zorn. Widerstand in Hannover, Gegen Reaktion und Faschismus 1920-1946, Röderberg Frankfurt/M. 1977

2) Vgl. Rundbrief Nr. 25/93, S. 7

Beitrag von Dr. Hans Maur (Berlin) entnommen aus:

Ziegenhetzer Rundbrief Nr. 3/August 1996 Hrsg. Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Im Sporthaus Ziegenhals Anschrift der

Redaktion: c/o Fred Bruder und Heinz Landjägerstraße 14, D-12555 Berlin

Poem aus dem Hause Spotless

GET HH/uh. - Dr. Klaus Huhn, Letter von Spotless, hatte Jan Wienecke vor einiger Zeit mitgeteilt, daß der Verlag ein Gedicht von Gerhard Heinig über Ernst Thälmann herausbringt. Das traf am 2. Mai IM Thälmannhaus ein und kann dort ab sofort bezogen werden. Kuratoriumsmitglieder hatten den Prolog von Armin Stolper und die Vorrede unseres Genossen Gerhard (Berlin-Nord) gelesen und wollen ihrem Vorstand vorschlagen, dieses Werk an Rentnerinnen und Rentner, Schüler, Erwerbslose gegen Solidaritätsgroschen abzugeben. Die , VVN-BdA, die wie jedes Jahr anlässlich des 8. Mai um 11 Uhr zur Befreiungsfeier vor dem Hamburger Mahnmal für die Opfer des Faschismus im okkupierten Europa einlädt, bereitet mit der kürzlich entstandenen Jugendgruppe am S-Bahnhof Ohlsdorf einen Info-Tisch vor. Dort bietet auch die GET Druckschriften an, darunter den neuen Band von Spotless.

Das Opfer Dramatisches Gedicht von Gerhard Heinig Berlin 1997, 94 Seiten. DM 9.90

DAS OPFER

Dramatisches Gedicht von GERHARD HEINIG

Mit einem Vorwort von ARMIN STOLPER

THÄLMANN ALS LEGENDE

So uneingeschränkt geliebt und als Vorbild verehrt, wie Ernst Thälmann von seinesgleichen wurde, so bedingungslos gehaßt und bekämpft wurde er von denen, die er haßte und bekämpfte. Das waren die Faschisten und Kapitalisten, die Großagrarier, die Militaristen, der Justiz-, Polizei- und Beamtenapparat des bürgerlichen Staates der Weimarer Republik. der, eh daß er sich reformieren ließ, sich lieber der blutigsten Terrordiktatur auslieferte, die Deutschland bislang erlebte. Es war klar vorauszusehen, daß die Nazis, so sie zur Macht gekommen, einem der stärksten und beliebtesten Führer des linken deutschen Proletariats auf ihrer Fahndungsliste sozusagen einen Ehrenplatz einräumen würden. Hatten sie doch nicht vergessen, welche Gefahr von diesem Kandidaten für den ersten Wahlgang zum Reichspräsidenten für sie ausgegangen war. Im Unterschied zu den Sozialdemokraten, welche meinten, Hindenburg bedeute Kampf gegen

Keine Umbenennung des Ernst-Thälmann-Park!

Für den Erhalt antifaschistischer Namen im Stadtbild Berlins

In der 18. Sitzung der BVV Prenzlauer Berg - voraussichtlich im Mai 1997 - soll abschließend über eine Beibehaltung oder Änderung des Namens Ernst-Thälmann-Park entschieden werden.

Der Umgang mit Antifaschisten und ihren Namen - hier am Beispiel Ernst Thälmann - ist nicht nur in Berlin kein Einzelfall, sondern zeigt einen bestimmten Trend heutiger Politik in diesem Lande:

Ende Mai ' 1993 setzte die BVG die Umbenennung in S-Bahnhof "Greifswalder Straße" in eigener Regie durch Entfernung der bisherigen Stationsschilder "Ernst-Thälmann-Park" in die Tat um.

Auch das Thälmann-Denkmal wird von verschiedener Seite immer wieder als Stein des Anstoßes gesehen und behandelt, anstatt damit wie mit einem Denkmal üblich umzugehen,

Das Thälmann-Denkmal befindet sich unweit der Ecke Greifswalder Straße/Danziger Straße, deren Name bis 1995 "Dimitroffstraße" war, bis der Umbenennungsentscheid des Berliner Senats den mehrheitlich gefaßten Beschluß der BVV zur Namensbeibehaltung außer Kraft setzte.

Von den Befürwortern einer Umbenennung werden die fadenscheinigsten Begründungen erfunden, obwohl sie genau wissen, daß Berlin so wieder um den Namen eines Antifaschisten armer würde,

Namen von Persönlichkeiten des antifaschistischen Widerstandes - wenn sie wie Ernst Thälmann zudem über Deutschland hinaus bekannt sind - entfernen zu wollen, kann - angesichts einer sich weiter verschlechternden sozialen Lage der Menschen - von zunehmend auf Gewalt setzenden rechtsextremen Kräften nur als Bestätigung ihres Handelns verstanden werden.

So kann der Versuch einer Namensänderung des Ernst-Thälmann-Parks nur als ein neuer folgenschwerer Angriff auf das schon vor 1933 begonnene, seine Fortsetzung in der Zeit des Nationalsozialismus und auch danach findende antifaschistische Wirken von Menschen dieses Landes gesehen werden.

Deshalb rufen wir auf, gemeinsam mit uns auch gegenüber de in Bezirksamt Prenzlauer Berg zu fordern: Hände weg von dein Antifaschisten Ernst Thälmann! - Der Name des einzigen und auf Befehl Hitlers und Himmlers nach elfeinhalbjähriger Zuchthaushaft im KZ Buchenwald ermordeten Vorsitzenden einer deutschen Partei gehört Wie bisher auch weiter in die Hauptstadt Deutschlands.

Kommen Sie am Mittwoch, den 16. April 1997, in der Zeit von 13,00 bis 18.00 Uhr in den Stadtbezirk Prenzlauer Berg zum Ernst-Thälmann-Denkmal in der Greifswalder Straße. Legen Sie anläßlich seines Geburtstages dort Blumen nieder und bekunden Sie ihre Zustimmung, daß der Ernst-Thälmann-Park auch weiterhin seinen Namen behält. - Unterstützen Sie auf die ihnen mögliche Art und Weise das gerade hierin bestehende Anliegen dieses Aktionstages.

Erstunterzeichner:

Aktionsbündnis Ernst-Thälmann-Park, Bund der Antifaschisten Berlin e. V.,; Berliner Vereinigung VdN e. V., Bund der Antifaschisten Köpenick e. V.; BdA R.O.T.K.Ä.P.C.-H-E.N., Berlin; Kuratoriums "Gedenkstätte Ernst Thälmann" e. V., Hamburg; Freundeskreis "Ernst-Thälmann-Gedenkstätte" e. v., Ziegenhals- PDS Prenzlauer Berg, Kommunistische Plattform der PDS, Berlin; KPF (W) der PDS, Berlin- DKP, Berlin- KPD, Berlin- Gerhard Branstner, Publizist, Berlin; Gabel-Thälmann, Dr. Klaus Huhn, SPOTLESS-Verlag, Berlin; Gisela Karau, Journalistin, Berlin; Prof. Dr. Heinz Karl, Historiker Berlin; Dr, Hans Maur, Gedenkstättenverbände. Berlin, Prof. Dr. Dr. Fred Müller, ehem. Interbrigadist, Berlin Prof. Dr. Paul Ostberg, Philosoph, Berlin, Eberhard Panitz, Schriftsteller, Berlin; V.i.S.d.P. PDS-Büro Prenzlauer Berg, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Wittorf-Affäre, ZK der KPD und EKKI

Aus: Wladislaw Hedeler/Ruth Stoljarawa. Wie der "Fall Wittorf" zum Sturz Nikolai Bucharins mißbraucht wurde. In: BzG 1/1997. S. 90 f.

... Im Zusammenhang mit Bucharins Stellung zur Wittorf-Affäre im September/Oktober 1928 und der allergischen, von Vorurteilen geprägten und Bucharins Verurteilung vorbestimmten Reaktion der Gruppe um Stalin erscheint es erforderlich, kurz einige zum Gesamtverständnis notwendige historische Fakten zu benennen:

Im September 1928, nach dem VI. Kongress der Komintern, trat Bucharin seinen Urlaub an und fuhr in den Kaukasus. Hier erreichte ihn ein chiffriertes Telegramm mit der Aufforderung, sich zu einem in der -Roten Fahne- vom 27. September 1928 veröffentlichten Beschluß des Zentralkomitees vom Vortag zur Unterschlagung von Parteigeldern durch den Politischen Sekretär der Bezirksleitung Wasserkante, John Wittorf, und zu der Tatsache, daß Ernst Thälmann dies gegenüber den leitenden Parteiinstanzen verschwiegen hatte, zu äußern. Das ZK hatte die Haltung Thälmanns als einen die Partei schwer schädigenden Fehler mißbilligt, die Angelegenheit auf Thälmanns Antrag an das EKKI überwiesen und verfügt, Thälmanns Funktionen bis zur Erledigung der Angelegenheit ruhen zu lassen... Im Oktober hatte die Mehrheit der Mitglieder den ZK der KPD ihre Zustimmung zum Beschluß in einer speziellen Erklärung zurückgezogen, die am 6. Oktober in der -Roten Fahne- abgedruckt wurde. In der Erklärung wurde der Beschluß des ZK vom 26. September als Fehler bezeichnet und als Versuch -der rechten und der versöhnlerischen Gruppe- gewertet, einen entscheidenden Angriff zur Änderung der politischen Linie der Partei zu führen. Die Unterzeichner brachten die Erwartung zum Ausdruck, daß das EKKI die Revision des Beschlusses und damit die Rehabilitierung Ernst Thälmanns vornehmen werde. Noch am Tag der Veröffentlichung faßte das EKKI einen Beschluß zur Wittorf-Affäre, der am 9. Oktober 1928 in der -Roten Fahne- erschien. Darin wurde mitgeteilt, daß sich das Präsidium des EKKI ausführlich mit dieser Angelegenheit befaßt habe, und in drei Punkten eine Einschätzung des Verhaltens von Ernst Thälmann sowie der Handlungsweise des ZK der KPD gegeben.

In dem Beschluß wurde der Parteiausschluß Wittorfs als richtig und Thälmanns Verhalten als ernster Fehler bezeichnet, er habe der Partei jedoch größeren Schaden ersparen wollen. Die Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPD vom 26. September wurde als höchst gefährlicher Fehler mit schwerwiegenden Folgen für den Klassenkampf dargestellt. „Anstatt im Geiste der Beschlüsse des VI. Weltkongresses das Schwergewicht auf die Bekämpfung der rechten Strömung in den Reihen der Partei zu legen“, hieß es, „schritten diese Genossen vielmehr dazu, den Fall Wittorf im fraktionellen Gruppeninteresse auszunutzen gegen den Genossen Thälmann als einen der Hauptvertreter der Linie des 6. Weltkongresses. Dabei machten sie den Versuch, eine Änderung der Parteiführung herbeizuführen und auf diese Weise die Durchführung des vom 6. Kongresses der KI angenommenen politischen Kurses zu verhindern.“

Das EKKI empfahl, Maßnahmen zur Liquidierung aller fraktionellen Strömungen zu treffen und sich auf dem Boden der KI-Beschlüsse und des Essener Parteitages der KPD stehenden Kräfte zu stützen. Ferner wurden Änderungen in den leitenden Parteiorganen vorgeschlagen. Ernst Thälmann wurde das volle Vertrauen ausgesprochen, und er wurde verpflichtet, seine Funktionen in der Partei und im EKKI zu erfüllen. Der KPD wurde die Aufgabe gestellt, einen andauernden ideologischen Kampf gegen die rechten Strömungen innerhalb der KPD und das versöhnlerische Verhalten ihnen gegenüber zu führen, um die Linie des VI. KI-Kongresses zu gewährleisten.

Auf seiner Tagung am 19. und 20. Oktober 1928 nahm das ZK der KPD einen Beschluß zur Resolution des Präsidiums des EKKI vom 6. Oktober an, in der diese begrüßt und vorbehaltlos gebilligt wurde. Sie wurde am 20. Oktober 1928 in der -Roten Fahne- veröffentlicht.

1 Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale

2 Die Erklärung war von 25 Mitgliedern des ZK unterzeichnet, unter ihnen Hermann Remmele, Fritz Heckert, Walter Ulbricht, Wilhelm Florin, Paul Merker, Walter Stoecker, Jean Winterich, Artur Golke, Ottomar Geschke, Philipp Dengel. Vgl. Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. VIII, Berlin 1975, S. 729.

3 Vgl. Dokumente und Materialien zur Geschichte.... Bd. VIII., S.740-743.

Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg

Rundbrief aus dem Thälmannhaus Verantwortlich: Ewald Stiefvater Anschrift der Redaktion: c/o Gedenkstätte -Ernst Thälmann Tarpenbekstraße 66, D-20251 Hamburg Telefon: 04103/5297

Ausstellung Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 10 - 17 Uhr Samstag u. Sonntag 10 - 13 Uhr Bei Gruppenbesuch nach Voranmeldung

Bibliothek und Archiv

Donnerstags nach vorheriger Vereinbarung

Aus gegebenen Anlaß bitten wir - bei Verwendung von Rundbrieftexten um Quellenangabe und um Zusendung eines Belegexemplars, - bei Wunsch auf Zusendung von Einzelexemplaren für Porto und Versandkosten in entsprechendem Wort Briefmarken einzusenden.

Die Zeitschrift kann auf Spendenbasis im -Abonnement- (Stichwort- GET-Fax) bezogen werden. E.S.

ND. 14.4.97

Wehrmachtsausstellung Diskurs in Frankfurt möglich?

Starker Polizeischutz bei Eröffnung in Paulskirche

Von Heiner Halberstadt

Nur durch einen Beschluß der rot grünen Mehrheit im Magistrat gegen die Stimmen der CDU war es möglich, die Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung in der Frankfurter Paulskirche aufzubauen und am Sonntag, von weiträumigem Polizeischutz umgeben, zu eröffnen. Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) weigerte sich trotz dringender Bitte des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, die Eröffnungsrede zu halten. Sie blieb mit der konservativen Prominenz der Kommune, der Paulskirche fern. Vor etwa 1000 eingeladenen Gästen eröffnete Hessens Ministerpräsident Hans Eichel (SPD) die Ausstellung.

Allen Reden war gemeinsam, daß darin in bewegender Eindringlichkeit auch persönliche Erinnerungen und Erfahrungen eingingen. -Anders als in München könnte so in Frankfurt mit der Ausstellungseröffnung ein Diskurs eingeleitet sein, der einer aus jeweils blockierenden ideologischen Fixierungen herausgelösten Zugang und Umgang mit dem in der Ausstellung dokumentierten Teil deutscher Geschichte fördert. Hans Eichel erklärte in seiner Rede, hier werde aufgezeigt, was „die Realität ‘des Krieges im Osten’ war: Ein Krieg, der von vornherein als Ausbeutung- und Vernichtungsfeldzug geplant war“. Die Wehrmacht sei „unzweifelhaft eine Institution des nationalsozialistischen Staates gewesen. Ihre Spitze, Truppenteile und Soldaten, sein so in die Verbrechen dieses Staates einbezogen werden“.

Eichel verteidigte auch den Ort der Ausstellung- Denn »wo, wenn nicht hier in der Paulskirche«, sei der richtige Ort „der an den Beginn der demokratischen Entwicklung Deutschlands erinnert“, aber auch an deren Scheitern 1848 und 1933.

Zwei Leserbriefe (an ND und UZ)

Parlamentarismus statt Thälmann

Heute (16. April) ist der Geburtstag von Ernst Thälmann. Ich habe vergebens einen Beitrag in Ihrer Zeitung gesucht. Ein Mensch, der bis zu seinem Tode seiner antifaschistischen Gesinnung treu geblieben ist, der es ablehnte, ins Exil zu gehen und zu seinem Volk stand, ist bei Ihnen keiner Würdigung wert. Ich finde das beschämend. Statt dessen fast eine halbe Seite für einen Mann, der Hitlers Olympiade organisierte. Man mag zur politischen Position Ernst Thälmanns stehen wie man will: Er ist eine für immer mit der Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung verbundene Persönlichkeit. Gerade heute, wo wir vor einer Situation stehen, die viele Parallelen zu den letzten Jahren der Weimarer Republik aufweist, auch wenn es im Gegensatz zu damals keine revolutionäre Stimmung im Volk gibt, wäre sachliches Nachdenken angebracht. Statt dessen Antikommunismus pur. Es fällt schon schwer, in solchem Verhalten nicht den Versuch zu vermuten, revolutionäre Traditionen vergessen machen zu wollen und statt dessen bürokratischen Parlamentarismus zu propagieren.

Dieter Hainke

39104 Magdeburg

Erinnerung und Mahnung

Betrifft: UZ vom 11. 4. 97, "Zum 111. Geburtstag von Ernst Thälmann"

Am 16. April 1997 wäre unser Genosse Ernst Thälmann 111 Jahre alt geworden. Er sollte aber nur 58 Jahre alt werden. ()

Am 16. April 1951, dem 65. Geburtstag Ernst Thälmanns, wurde in meiner Heimatstadt Wurzen eine Gedenktafel enthüllt, denn Ernst Thälmann war dabei, als 1929 die Ortsgruppe der KPD Wurzen im "Gambrinus" gegründet wurde.() Trotz rechter Übergriffe wachen die Genossen in Wurzen darüber, daß diese Tafel nicht beschmutzt wird. (...) Und so ist es auch bei uns in Weimar. Keiner hat es bisher gewagt, sich am Denkmal Ernst Thälmanns zu vergreifen.

Was dort mahnend immer wieder die Vorübergehenden oder diejenigen, die einen Blumenstrauß am Sockel des Denkmals niederlegen, erinnern soll, sind, schwarz gedruckt auf weißem Hintergrund, die Namen derjenigen, die nach der verfluchten "Wende '89" bereits wieder von Neo-Nazis umgebracht wurden - als Mahnung, daß der Schoß, aus dem das kroch, noch fruchtbar ist. Horst Lohse, 99427 Weimar

Zu Gast in der Thälmann-Gedenkstätte

Im Leben jedes Menschen gibt es hier und da Überraschungen. So war es für mich die Einladung der Hamburger Gedenkstätte zu einem Treffen mit Freunden der "Willi-Bredel-Gesellschaft" im Thälmann-Haus. Ich habe Thälmann ja noch kennengelernt, als Kellner-Lehrling bei einer KJVD- Versammlung in Leipzig.

Hans-Kai Möller berichtete über die Arbeit der Geschichtswerkstatt der -Bredel- Gesellschaft", die Veranstaltungen zur Hamburger Arbeiterbewegung organisiert und Bücher herausgibt. zuletzt "Fuhlsbüttel unter dem Hakenkreuz.» Er brachte das Gespräch auf ein Buch über Ernst Thälmann: "Eine Legende stirbt". Dessen Autor Th. Gabelmann ist ein in der DDR ausgebildeter Journalist mit richtigem Namen Egon Gröbel und schwingt die antikommunistische Mistgabel gegen Ernst und KPD. Ohne Quellenangaben präsentiert er "neue Forschungsergebnisse": Halbwahrheiten, Gerüchte.

Verleumdungen. Mit wissenschaftlicher Sorgfalt widerlegten Ursel Hochmuth, Jan Wienecke, Ewald Stiefvater und Walter Schönfeld ganze Passagen dieses Schmierfinken, auch, wie raffiniert er die 1944 verhaftete Irma Vester in infamen Verdacht bringt. Offensichtlich hat Gröbel all dies zusammengeschrieben, um sich bei jetzigen Machthabern anzubiedern und entsprechend Geld zu machen.

Thälmann erlebte ich das letzte Mal bei einer Kundgebung am 25. Januar 1933 auf dem Bülowplatz, Einige Tage vorher waren zwei Arbeiter ermordet worden. Bei 17 Grad Kälte folgten 120000 Arbeiter dem Ruf der KPD. darunter Tausende SPD-Genossen.

Ernst Thälmann warnte eindringlich vor dem Faschismus, der den Krieg vorbereite. Was wäre dem deutschen Volk und den Völkern Europas erspart geblieben, hätten sie Thälmanns warnende Worte beherzigt und entsprechend gehandelt.

Gerhard Zeidler

Bildunterschrift: 30. Oktober 1996: Gespräch im Ausstellungsraum. Von links: Gerhard Zeidler-Saßnitz (geb. 1913,) Ewald Stiefvater, Ursel Hochmuth. Im Hintergrund Walter Schönfeld.

Aus unserem Gästebuch Einträge 1996/97

Ich bin sehr beeindruckt von der Ausstellung im Thälmannhaus, wobei viele Erinnerungen wach werden Auch an persönliche Begegnungen mit "Teddy", wie Thälmann von Arbeitern liebevoll genannt wurde. Ich wünsche der Ausstellung und den Initiatoren viele interessierte Besucher, vor allem Jugendliche.

Gerhard Zeidler, Saßnitz

Wir sollten alte Zukunftsgedanken darauf richten, daß im Sinne Thälmanns Gerechtigkeit im Lande und auf der Welt einziehe.

Heino und Rosemarie Eckart, Rostock

Wir bedanken uns ganz herzlich für die engagierte Führung und die anschließende Diskussion über neue Thälmann-Veröffentlichungen.

Willi-Bredel-Gesellschaft /Geschichtswerkstatt

Vielen Dank für die Unterstützung bei unserem Antifaschistischen Stadtrundgang.

VVN-BdA Hamburg-Nord und MASCH Hamburg

Ich bin sehr beeindruckt von dieser kleinen, aber sehr aussagekräftigen Ausstellung. Viele Erinnerungen worden wach.

Karl Kielhorn, Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau e. V.

Der Antikommunismus führt zur Aufhebung jeglicher Moral, auch der bürgerlichen.

W. Hoffe

Wir sind sehr beeindruckt von den authentischen Zeugnissen Hamburger und anderer Kämpfe.

Freundeskreis Hausgemeinschaft Bachstraße 141

Vielen Dank für die gute Erklärung der Ausstellung Schule Osterbrook

Ernst Thälmanns Kampf gegen Faschismus und Krieg, für ein besseres Deutschland bleibt unvergessen.

Heinz Maether, Freundeskreis Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. Ziegenhals

Niemals vergessen, niemals vorgeben!

Naturfreundejugend Westfalen

Von unserem Besuch der Gedenkstätte haben wir die Gewissheit mitgenommen, daß es nicht gelingen wird, das Vermächtnis von Ernst Thälmann aus dem Gedächtnis der Werktätigen zu tilgen.

Mitglieder und Freunde der DKP Berlin

Möge diese Gedenkstätte auch im kommenden Jahrhundert von der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse und ihrem Kampf für eine wahre Freiheit der Menschen künden.

Kurt Köfer, Interbrigadist in Spanien 1936-1939.

Aus unserer Geschichtswerkstatt Bibliothek und Archiv 1996/97

In der Berichtszeit stellte die GET Materialien für verschiedene Ausarbeitungen zur Verfügung.

Für Arbeiten an der Universität Hamburg:

- Arbeitersportbewegung in der Weimarer Republik (Hausarbeit)
- Frauen in der Weimarer Republik (Hausarbeit)
- Politische Parteien und Bewegungen in der Weimarer Republik (Seminararbeit)
- Sozialdemokraten und Kommunisten im Widerstand 1933-1945 in Wedel (Magisterarbeit)
- Hamburger Gewerkschaften 1945-1960 (Dias.)

Für Schulaufsätze und Referate-

- Ergebnisse der Reichstagswahlen 1928-1933
 - Gegenseitige Hilfe bei Verfolgung in der Nazizeit (Beitrag zum Schülerwettbewerb) Loben und Wirken Ernst Thälmann - Arbeiter im Widerstand gegen den Faschismus (Projektgruppe der Telemann-Schule).
- Hans-Kai Möller (1.) und Freunde der Bredel-Gesellschaft mit Jan Wienecke am 30. Oktober 1996

Zu welchen Bereichen wir sammeln und Auskunft geben

- Ernst Thälmann in seiner Zeit und in unserer Zeit - Arbeiterbewegung, insbesondere kommunistische (Ereignisse, Organisationen, Personen und Personengruppen)
- antifaschistischer Widerstand/antifaschistische, antimilitaristische und Friedens-Bewegung unter besonderer Berücksichtigung von Ereignissen im Raum Hamburg

Spenden für die Gedenkstätte

Für den Erhalt der Thälmann-Gedenkstätte bedürfen wir finanzieller Solidarität mehr denn je. Besonders dankbar sind wir für Überweisungen, die per Dauerauftrag eingezahlt werden. Auch der Weg über Einzugsvollmacht ist möglich. Ebenso freuen wir uns über jede Einzelspende. GET-Konten: Bank für Gemeinwirtschaft 1 180328700 (BLZ 200 101 1

1) Postgiroamt Hamburg 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)

Spenden für die GET sind steuerabzugsfähig. Auf Wunsch werden Bescheinigungen ausgestellt.

- Angaben zur Biographie Ernst Thälmann
- Lebensdaten zu dem von den Nazis ermordeten Altonaer Jungarbeiter Bruno Tesch
- Hamburger Arbeiterbewegung / Nachkriegszeit - Die KPD in Hamburg 1945-1949

Für die Gestaltung von Buchproduktionen, Ausstellungen und einem Zeitschriftenbeitrag halfen wir mit Daten, Dokumenten und Fotos:

- KPD-Losungen zur Reichspräsidentenwahl 1932
- Fotos zur Lebensbeschreibung eines Hamburger Mitgliedes im RFB (Rowohlt-Verlag)
- Fotos für Buchprojekt „Stadt der toten Frauen“, Friedhof Ohlsdorf in 127 Frauenportraits (Landeszentrale für politische Bildung Hamburg)
- Lebensdaten über den Widerstandskämpfer Curt Posener, für das Buch -Zukunftsentwurf Antifaschismus- zum 50. Jubiläum der VVN (-BdA)
- Dokumente zum KPD-Verbot (Aufsatz)
- Dokumente für eine Ausstellung zur Geschichte der Stadt Geesthacht in der Weimarer Republik (Stadtarchiv Geesthacht)

Auskünfte erteilten wir auf folgende Anfragen zum

- ehem. Hamburger KZ-Häftling Wilhelm Bock (Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)
- Quellennachweis für ein Dokument zur Geschichte der Hamburg-New Yorker-Gummiwarencompagnie (Museum für Arbeit)
- studentischen Widerstand (für Studentisches Hilfswerk). J.W.

Bildunterschrift: 1983: Rudi Giffey erzählt einer Besucherin von "seiner Gruppe" / GET-Sonderausstellung "Arbeiterwiderstand in Hamburg"

Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor

Wir trauern um unsere Freunde und Genossen

Rolf Herrmann 20.8.1921 - 13.10.1996

Seine Erlebnisse im zweiten Weltkrieg machten ihn zum Kämpfer für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt. Unser Kuratorium hat mit Rolf Herrmann ein langjähriges Mitglied verloren, mit dem wir im Sinne der revolutionären Arbeiterbewegung und den Antifaschismus eng zusammenarbeiteten. Als Landessekretär der VVN-BdA setzte er sich für die Aufhebung der Todesurteile ein, die die Nazi-Justiz ein Jahr nach dem von der SA verursachten "Altonaer Blutsonntag" gegen vier kommunistische Arbeiter vollstrecken ließ. Sein Name bleibt verbunden mit der Organisation des Hamburger Antifa-Bündnisses der 80er Jahre.

Kurt Bachmann 22.6.1909 - 23.2.1997

Mit Kurt Bachmann verloren wir einen Mitbegründer und erfahrenen Ratgeber unserer Gedenkstätte, der eng mit dem Kampf Thälmanns, den revolutionären Traditionen der deutschen wie internationalen Arbeiterbewegung verbunden war und von 1968 bis 1973 als Vorsitzender der DKP wirkte. Nach Widerstand und Verfolgung in mehreren KZ erlebte er die Selbstbefreiung der Häftlinge in Buchenwald. Fortan beantwortete er jungen Menschen Fragen nach den Ursachen faschistischer Herrschaft und nach Lehren für den heutigen Kampf gegen Reaktion, Rassismus, Militarismus und für Gerechtigkeit.

Rudi Giffey 10.3.1907 - 9.4.1997

In einer Arbeiterfamilie im Industrievorort Schiffbek aufgewachsen, erlebte Rudi den Oktober-Aufstand als 16jähriger Kurier und organisierte sich in der Kommunistischen Jugend. 1926 trat der Schlosser in die KPD ein und entwickelte sich zum konsequenten Nazi-Gegner. Als Angehöriger des RFB wurde er ins KolaFu eingesperrt, 1935 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1939 entlassen, kam er im 3. Kriegsjahr mit der Widerstandsorganisation um Bernhard Bästlein in Verbindung, über Marie Prieß und Sohn Heinz mit zwei bei ihnen versteckten Illegalen. Als er von deren am 15. Oktober 1942 erfolgten Festnahme erfuhr, warnte er sofort Otto Grüllmann, der die Nachricht weitergab, so daß Franz Jacab und Addi Matschke untertauchen konnten, und Addi überlebte. Noch am selben Abend wurde auch Rudi verhaftet, 1944 erneut angeklagt und im sog. "Fallschirmspringer-Prozeß" zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er kam nach Brandenburg, wo die Rote Armee ihn befreite. Als Mitglied unseres Kuratoriums war er in der Thälmann-Gedenkstätte sowie in Schulen ein gesuchter Gesprächspartner. Im 90. Lebensjahr sagte Rudi, er wünsche sich einen besseren Sozialismus. Frühere Kollegen der Hamburger Wasserwerke ehrten Rudi Giffey mit einem Nachruf. Kuratorium "Gedenkstätte Ernst Thälmann" e.V.

Thälmann: Die Politik der Partei ist eine Massenpolitik und hat mit Putschpolitik nichts zu tun

Die geschichtliche Perspektive der KPD ist der Sozialismus

Ernst Thälmann am 6. Mai 1934 an den Untersuchungsrichter

Die Denkschrift "Kommunistische Umsturzbestrebungen in Deutschland" von der Oberstaatsanwaltschaft zusammengestellt, lehne ich im ganzen ab, da sie mit Ausnahme von Formulierungen und Hinweisen, die den Beschlüssen des Zentralkomitees entsprechen, als Ganzes ein Zerrbild und eine Verfälschung der Politik der Partei abgibt. Die Politik der Partei ist eine Massenpolitik und hat mit Putschpolitik nichts zu tun... Die Politik der Partei ist in offiziellen Dokumenten zu finden, die die Unterschrift des ZK und der Parteikonferenz tragen. Ich übernehme dafür die politische Verantwortung. ...

Die Politik der Partei während der Jahre von 1919 bis 1924 und noch einige Jahre später ist nicht gleichzusetzen und als Schema für heute zu übertragen. Die Partei hat Vieles gelernt aus Fehlern der Politik der Vergangenheit, sie ist heute stärker als sonst von der Notwendigkeit einer großzügigen Massenpolitik überzeugt, die eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gewinnung und Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Volksmassen ist. Die Politik der Partei diene in erster Linie den unmittelbaren Tagesinteressen der deutschen Arbeiterklasse und den werktätigen Schichten des deutschen Volkes. Unsere Politik galt insbesondere dem Kampf der tiefgehenden Wirtschaftskrise und des fortgesetzten Versuchs und der Angriffe der Bourgeoisie, die mit Hilfe und Unterstützung des Staates die ungeheuren Lasten der Krise bald ausschließlich auf Kosten der Arbeiterklasse, der Beamten und Angestellten und aller Werktätigen abzuwälzen versuchte, wie ebenfalls dem Versailler Diktat mit den Folgen seiner schweren Reparations- und Zinszahlungen, unter dem Deutschland so ungeheuer gelitten hat. Unsere Taktik paßte sich der jeweiligen Situation und Lage an und wir stellten dementsprechende Kampfforderungen und Aktionslosungen wie auch Propagandalosungen auf. ...

Die Partei kämpft mit einem klaren Programm. Wir wollen, daß die Macht in die Hände der Arbeiter und Bauern kommt, die sie restlos im Interesse des Volkes verwenden werden, nachdem die Bourgeoisie abgewirtschaftet hat. Diese Macht soll dazu dienen, den Kapitalismus zu beseitigen und die Banken, die Großindustrie, die Werften, die großen Güter, die angehäuften Warenvorräte usw. in die Hände der Allgemeinheit und in Eigentum der Gesellschaft zu überführen, um sie restlos den Arbeitern, Bauern und übrigen Werktätigen dienstbar zu machen. Die zentrale Aufgabe ist die Eroberung der Macht der Arbeiter und Bauern im Bunde mit den übrigen Werktätigen. Ohne die Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe ist das Ziel, die siegreiche proletarische Revolution als geschichtliche Perspektive gesehen, nicht zu verwirklichen. Wir lehnen aber entschieden ab, solche Mittel und Methoden anzuwenden wie Putsche, individuelle terroristische Handlungen, abenteuerliche Unternehmungen, Brandstiftungen, Plündereien, Anschläge und Attentate, um dieses Ziel zu erreichen.

Unser Kampf ist ein politischer Kampf um die Millionenmassen..., die wir durch unsere Politik, in der Agitation und Propaganda in Wort und Schrift, in parlamentarischer Betätigung, in Kundgebungen, Demonstrationen, Streiks, in Massenbewegungen und Massenkämpfen zu gewinnen suchen. Diese revolutionäre Massenpolitik ist nicht zu trennen von der geschichtlichen Aufrollung des Problems, unter weichen objektiven Voraussetzungen die Partei die Machtforderung stellt.

Es wird behauptet, daß die Partei den Kampf um die Macht als unmittelbaren Kampf der "direkten Aktion" stellt. Das ist falsch... Wir sind keine Anarcho-Syndikalisten, die es belieben, die direkte Aktion zu fordern. Wir sind der Auffassung, daß Revolution, wirkliche Umwälzung, notwendig ist - eine Revolution im Interesse des Volkes, vom Volke... getragen, durchgeführt, gesichert und ausgebaut -, nicht eine Verschwörung einer kleinen Gruppe, wie uns unterstellt wird, sondern ein gewaltiger Kampf der Arbeiter und werktätigen Bauern sowie aller übrigen Werktätigen. In dieser Auffassung - die sich durch alle Beschlüsse, Reden, Abhandlungen hindurchzieht - liegt begründet die Notwendigkeit der Voraussetzung der Revolution, die unabhängig sind von der Kommunistischen Partei, ohne damit ihre führende Rolle in der Revolution einzuschränken. ...

Bedeutet das für Deutschland unmittelbare Vorbereitung des Sturzes der kapitalistischen Macht? Keineswegs! ... Wir hatten im Februar 1933 in Deutschland keine unmittelbare revolutionäre Situation, auch keine unmittelbare Entfaltung und Verschärfung der revolutionären Krise. In unseren offiziellen Dokumenten des ZK, der Parteikonferenz, auch in meinen Referaten... und im Programm zu den Reichstagswahlen im März 1933 ist festzustellen, daß wir immer wieder von dem beschleunigten Heranreifen der Voraussetzungen der revolutionären Krise sprechen und nur in dieser Linie unsere Taktik festlegten. Es ist deshalb unwahr, wenn behauptet wird, daß wir Ende Februar 1933 den Umsturz in Deutschland planten; es ist absurd, vom bewaffneten Aufstand und von Aufstandsvorbereitungen der Partei zu sprechen. ...

Also, wir verneinen nicht die Revolution, wir halten sie für notwendig und für die einzige Möglichkeit der sozialen und nationalen Befreiung, wir arbeiten und kämpfen für sie. Wir verneinen aber die Verschwörung, - wir gründen uns auf objektive Voraussetzungen (zu denen wir subjektiv mithelfen). ...

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die Politik der Partei alle auftauchenden Stimmungen und Tendenzen von Revolutionsspielereien, abenteuerlicher Romantik und auch putschistischer Hemmungen in der Massenarbeit energisch bekämpft hat und in... der Machtforderung keine Zweifel in den Massen darüber hat aufkommen lassen, daß die Er kämpfung des geschichtlichen Zieles durch die siegreiche proletarische Revolution nur unter ganz bestimmten objektiven Voraussetzungen möglich und denkbar ist.

Aus: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (BzG), Heft 3/1964, S. 464 ff.

Druckerei W. Paasch, Hamburg Auflage: 800 Exemplare